

Sand.). *) Endlich kam uns auch der Vogel zu Gesicht, wegen dessen meine Herren Gefährten eigentlich bloß mit ausgezogen waren, — die Taube. Bald knallte es denn auch in einem fort, denn bei jedem Schuß, der fiel, stoben aus einem benachbarten Gehölz wieder eine oder mehrere Tauben heraus. Es waren Angehörige der drei Arten *Chalcopelia afra*, L., *Peristera tympanistria*, Tem. und *Turtur semitorquatus*, Ruepp. Außerdem wurde noch eine Taube erlegt, die in Größe und Färbung genau mit unserem *Palumbus torquatus* übereinstimmte. *) Durch das Schießen unruhig gemacht, kamen schließlich alle möglichen Vogelspezies zum Vorschein, in erster Linie Graupapageien, dann aber auch ein Pirol (*Oriolus brachyrhynchus*, Sws.), und in ziemlich großer Zahl Bienenfresser und zwar hauptsächlich *Meropisus australis*, Rehw. und einige Exemplare des kleineren *Melittophagus pusillus*, St. Moell. Als wir den Heimweg angetreten hatten, hatten wir noch die Freude, am Waldsäume drei Stück Büffel stehen zu sehen. Auch einen großen Reiher sahen wir im Grase an dem Saume eines Gehölzes umherspazieren. Durch einen Fehlschuß aufgeschreckt zog er über uns hin, und glaube ich in ihm den weißrückigen Nachtreiher (*Calerodius leucocrotus*, Wagl.) erkannt zu haben. Nachdem wir unterwegs noch eine Lerche, die sich in nichts von unserer Feldlerche unterschied, erbeutet hatten, kamen wir am Abend wieder am Strande an. Auch hier konnten wir wieder die unvermeidlichen Möven und Seeschwalben der Arten *Sterna macrura*, *Larus tridactylus* und *argentatus* beobachten und schifften uns dann ein, um am Abend noch den Platz zu verlassen.

Ein Wanderfalkenhorst

Von Rud. Thielemann.

Angeregt durch eine Bemerkung von H. D. Venz in seiner Naturgeschichte der Vögel, daß auf dem hinter Reinhardtbrunn gelegenen Falkenstein alljährlich ein Paar Wanderfalken horsteten, beschloß ich im Frühjahr 1889 mich zu überzeugen, ob die Falken immer noch auf genanntem Fels ihren Horst hätten.

In dem mir bekannten Theile des Thüringer Waldes brüten die Wanderfalken an drei Stellen (von denen zwei schon deswegen den Namen Falkenstein tragen), nämlich am Meisenstein (worüber schon Monatschrift Jahrgang 89 S. 195/96 von H. Trump berichtet wurde), am Falkenstein bei Tambach und an dem Falkenstein, den Venz fälschlich Trichmannstein nennt.

*) In Lome (Deutsch-Toogoland) sah ich eine Nachstelze, die in ihrer Färbung vollständig unserer *Motacilla sulfurea* entsprach. Es war dies am 13. December.

**) In Bata wurden am 24. einige Exemplare der schönen, bunten Papageitaube (*Treron calvus*, Tem.), als Probian an Bord gebracht.

Was den letzteren betrifft, so haben die Falken sich weder dadurch, daß in früheren Jahren ihr Horst mittels Bergmannswinde beraubt wurde, noch dadurch daß die Jäger fast alljährlich Männchen oder Weibchen weggeschossen, von dem offenbar sehr günstig erscheinenden Brutplatze abschrecken lassen, — immer wieder fanden sich neue Paare ein, die auf dem Felsen horsteten, der so versteckt und einsam liegt, daß nur Jäger und Holzhauer einmal im Thale an ihm vorbeikamen.

So brach ich denn mit zwei Begleitern an dem schönen Morgen des 24. April auf, um Lage und Beschaffenheit des Falkensteins vorläufig zu rekonoscieren, denn daran, daß etwa die Falken selbst schon am Horste anwesend sein könnten, dachte niemand von uns, da ja in den mir damals zugänglichen ornithologischen Werken die Brutzeit des *Falco peregrinus* in den Mai und Juni verlegt war. Freilich machte es erst keine geringe Mühe, den Falkenstein, der auf der Karte gar nicht angegeben war, aufzufinden, und so waren wir schon durch die Wälder bergauf und bergab kreuz und quer gelaufen, ohne einen zum Horsten geeigneten Felsen zu finden. Da geriethen wir, nachdem wir einen steilen Bergabhang mehr hinabgerollt als geklettert waren, endlich in ein enges Thal, das von einem kleinen Bache durchrieselt wurde und völlig verlassen und abgeschlossen lag; in diejem Thale lagen sich zwei mächtige Felspartien gegenüber getrennt durch den Bach, doch welcher von beiden Felsen nun das gesuchte Falkenstein sei, wußte natürlich niemand zu sagen. Nach einigem Besinnen wurde nun müßlos der Gipfel des einen erklimmen und von dort nach allen Richtungen hin Ausschau gehalten; doch führte dies zu keinem Resultat, da von einer Stelle, an der sich etwa ein Wanderfalkenhorst auf dem gegenüberliegenden Felsen befinden konnte, vorläufig noch nichts zu sehen war. — Nur auf einer alten Buche mitten im Hochwalde entdeckten wir einen Horst, und ich nehme an, daß die Wanderfalken in einem Jahre, da die Nachstellungen ihnen zu arg wurden, nicht auf dem Fels, sondern auf diesem alten hohen Baume den Horst anlegten.

Jetzt stiegen wir wieder herab und drüben hinauf auf den gegenüberliegenden Felsen, dessen Gipfel, ebenfalls leicht zugänglich, von Haidekraut überwuchert, und mit altem, theilweise verkrüppeltem Nadelholze bestanden war. Aber auch von ihm aus war nichts zu entdecken, was einem Horste hätte ähnlich sehen können, und schon wollten wir mißmüthig das Thal und seine Felsen wieder verlassen, als auf einmal, da zufällig einer von uns mit dem Stock mehrmals gegen den Felsboden schlug, mit hellem Schrei ein grauer Vogel aus einer tiefer gelegenen Felspartie herausschoß und pfeilschnellen Fluges über das Thal zog und bald über die nächsten Berge hinüber verschwand. — Es war ein prachtvoll gefärbter Wanderfalk, der da ruhig im Horste unser Suchen abgewartet hatte und nun plötzlich erschreckt, sich und somit die Lage des Horstes verrieth.

Die Lage des Horstes konnten wir jetzt ermessen, wenn auch von oben herab absolut nichts zu entdecken war. Doch unsere Freude schwand so schnell als sie gekommen, da wir von diesem Felsen aus, trotz allem Herumspähen und -klettern zu der muthmaßlichen Niststelle keinen Zugang zu finden vermochten.

Wiederum wurde die gegenüberliegende Felswand zur besseren Aussicht erklimmen und von da aus entdeckten wir endlich, nach vielem Suchen, mit dem Dpernglas eine vom Felsen überwölbte Einbuchtung am Falkenstein, auf deren Boden ein weißlicher Kranz von nicht erkennbarer Art den lange gesuchten Horst anzudeuten schien. — Wie aber sollten wir von unten nach oben nach dieser in $\frac{3}{4}$ der Felshöhe gelegenen Stelle hingelangen und vor allen Dingen wieder zurück, da sie weit über den am Felsfuße emporstrebenden Fichten gelegen und nach dem Felsgipfel zu ganz überwölbt war? Diese Frage machte uns natürlich viel Kopferbrechen; es lief zwar fast um den ganzen Falkenstein theilweise unterbrochen, ein schmaler, 1—2 Fuß breiter Felsabsatz, auf dessen Verbreiterung und Vertiefung der Horst gelegen war — aber gerade neben dieser Horststelle schoben sich zu beiden Seiten, als natürlicher Schutz, Felsblöcke vor und ließen wenig von dem Felsenpfad übrig; auf diesem schmalen Vorsprünge ging es also nicht. Von unten den Falkenstein zu erklimmen ging auch nicht an und so versuchten wir endlich unser Heil nochmals vom Felsgipfel herab.

Leider waren wir nun zu einer Hinabfahrt keineswegs mit Stricken und Seilen ausgerüstet und was vermag guter Wille, wenn nur eine kleine Holzart, ein Dpernglas und eine Blechbüchse zur Verfügung stehen? Aber Noth macht findig und so beförderten wir aus altem Schnee und Eis und einer Menge wirren Reisig und Holz aus einer Felskluft eine lange Stange heraus, die vielleicht früher dazu gedient haben mochte, die Falken aus dem Horst aufzustören, da sie an der Spitze noch einige in Quirlform gestutzte Seitenäste besaß.

So hatten wir wenigstens ein Mittel, zur Stelle zu gelangen und Alles wurde nun zur Hinabfahrt in Bereitschaft gesetzt; es kam mir dabei sehr zu statten, daß wir endlich einen Zugang zu dem erwähnten schmalen Felsabsatze in der Nähe des sich über dem Horste wölbenden Felsblockes entdeckten, an einer Stelle, die eine kurze Strecke lang eingebuchtet einigermaßen bequemen Halt gestattete — nach unten zu freilich etwas überhängend und durch ihre Wölbung schwer zu passiren war.

Dort hinunter versuchte ich's denn nun auch: meine beiden Begleiter hielten die Stange fest, indem sie sich gegen den Felsrand anstemmten und mit dem andern Arm einen alten Baum im Rücken umklammerten, während ich, freilich mit nicht allzugroßer Zuversicht, mich an der Stange und speciell an deren mit Haken versehenen Spitze festhielt und nun langsam, mit Hand und Fuß an Vorsprüngen und Spalten, an Moos und Flechten Halt und Stütze suchend, rutschend, schiebend

und zuletzt über das überhängende untere Felsstück gleitend zu einem kleineren Baume hingelagte, der auf dem Felsabsatz zwischen dem Gestein hervorgewachsen war und mir nach der beschwerlichen Fahrt zwischen abstürzenden Gesteinbrocken willkommenen Halt gewährte. Von hier aus überfah ich den Horst — und ein lauter Freudenruf schallte ins Thal hinunter, — denn ich entdeckte drei röthliche Eier umgeben von dem schon erwähnten undefinirbaren Kranz, in der Felsbucht.

Nun war ich zwar vielleicht 4 m vom Horst entfernt, an eine Annäherung mochte ich nicht denken, wenngleich mir die Eier verlockend entgegenlängten; es wurde, der Entfernung halber etwas laut, mit den Freunden, die ich nicht mehr sehen konnte, Rath gehalten und darauf von oben die Stauge, an der das Opernglasfuttermal angebinden war, vorsichtig zu mir heruntergelassen: ich versuchte nun die Eier aus der Entfernung mit diesem ebenso originellen wie unzureichenden Werkzeug zu erlangen — aber das Futtermal erwies sich als zu klein und die Eier rollten immer wieder daraus zurück auf den Felsboden.

Unterdessen war der Falke, vermuthlich das Weibchen, zurückgekehrt und strich nun in tausendem Fluge am Fels hin und her, oft seinen hellen Schrei ausstößend; vom Gatten war nichts zu sehen, und endlich bäumte das Weibchen auf einer alten Tanne am gegenüberliegenden Bergabhang auf und beobachtete von da unser weiteres Beginnen.

Da also das Opernglasfuttermal zu Nichts nütze war, wurden jetzt Versuche mit der Blechbüchse gemacht und es gelang wider Erwarten, sie sicher an der Stangenspitze zu befestigen. — ein vorsichtiges Hineintasten in den Horst, ein noch vorsichtigeres Zurückziehen und das erste Wanderfalken-Ei war in meinem Besitze und meine Freudenrufe verkündeten meinen Begleitern, daß das Manöver von Erfolg begleitet gewesen.

Diese konstruirten nun sinnreich aus meinem Ueberzieher und einem langen Stocke einen primitiven Aufzug, den sie herabließen, und bald lag das erste und nicht lange darnach das ebenso aus dem Horst beförderte zweite Ei in den Taschen meines Ueberziehers und wurde auf den Felsgipfel gezogen. —

Nun beschloß ich aber, etwas tollkühn, das dritte Ei selbst an Ort und Stelle aus dem Horste zu holen und balancirte denn glücklich am Felsen mich fest anflammernd und ohne in die Tiefe zu schauen (ein Weg, den ich nicht wieder machen würde) zu der Horststelle hin, die ja durch ihre größere Breite und Tiefe einen ungleich bequemeren Aufenthalt gestattete. — Und da entdeckte ich denn, daß die Eier völlig ohne Unterlage auf einer dünnen Lage feiner röthlichen Erde lagen; der weißliche Kranz aber um die Niststelle bestand aus gebleichten Vogelknochen und Skelettheilen, die das Falkenpaar hier richtig im Kreise gruppiert hatte — eine nette Wochenstube für das Falkenweibchen.

Auch das dritte Ei wurde nun herausgenommen und äußerst vorsichtig der

Rückzug nach dem Baume wieder angetreten. Nachdem nun das Ei wieder mittels des Ueberziehers in die Höhe befördert war, versuchte ich selbst meinem Zuge nach der Höhe zu folgen; doch da stellte sich ein unerwartetes Hinderniß ein: ein feiner Regen hüllte bald das Thal in einen Nebelschleier und machte zugleich den Fels so glatt und schlipfrig, daß es mir trotz größter Anstrengung nicht gelang, über den überhängenden Felsblock zu klimmen, an dem ich gar keinen Halt hatte, geschweige denn mich an der Stange emporziehen zu lassen, die meine Begleiter dann wieder auf den Gipfel zogen; das war eine recht angenehme Situation, besonders da sich noch bei mir infolge des langen Stehens auf den schmalen zackigen Felskanten Ermüdung und Erschlaffung geltend machte. Was blieb mir also übrig, als ruhig im freien Regen an das Gestein gelehnt, zu warten, bis ich instande war, eine andere Stelle zum Hinaufklettern zu erspähen.

Und diese Stelle zeigte sich auch endlich, als ich dem schmalen Felspfad folgte und so mehr an den hinteren Theil des Falkensteins gelangte. Dort ragte dicht neben dem Pfad eine junge Fichte über das nächste, gar nicht weit von ihr entfernte Felsenplateau mit ihren dichten Zweigen hinaus; an ihr kletterte ich in die Höhe und konnte nun wieder meine Begleiter sehen, die sich gegenseitig haltend, von oben mir die Stange zuschoben; es blieb mir nichts Anderes übrig, als mit einer gewagten Wendung das Felsplateau zu erfassen und nun mich einfach, glatt auf den Bauch gelegt, an der Stange vorsichtig von Felsstufe zu Felsstufe ziehen und schleifen zu lassen, bis ich endlich, sehr erschöpft, doch wohlbehalten wieder oben ankam.

Die drei Wanderfalkeneier waren in Größe und Farbe verschieden: das größte auf hellbraunem Grund lederbraun und dunkler gefleckte und verwaschene Ei ließ beim Ausblasen auf eine Bebrütung von vielleicht drei Tagen schließen; das zweite Ei war etwas kleiner, weniger bebrütet und etwas mehr ins Röthliche und Braunroth spielend; das dritte Ei endlich, das kleinste, zeigte eine blutrothe Färbung, eine an beiden Enden fast gleichmäßig abgerundete Form und sein Inhalt war ganz frisch.

Aus dem Vorhandensein junger Wanderfalken zu schließen, die ich darauf im Sommer beobachtete, hat das Wanderfalkenpaar sich durch unsern Eingriff keineswegs abschrecken lassen, eine zweite Brut zu machen.

Marburg.

Siebt es in Deutschland nur eine Art des Hansröthels (Hansrothschwanzes)?

Von Otto Kleinschmidt, stud. theol. in Marburg a. L.

Man hat seither von dem gewöhnlichen Rothschwänzchen (*Ruticilla titis*) den Gebirgsrothschwanz (*Ruticilla Cairii*) unterschieden, dessen Männchen sich nicht in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Thielemann Rudolf

Artikel/Article: [Ein Wanderfalkenhorst. 198-202](#)